

**Videogottesdienst für den 21. Sonntag nach Trinitatis, am
01.11.2020 in der Petruskapelle Schulenberg**

*Wenn Sie mögen, wenn Du magst: Nehmen Sie/nimm dieses Faltblatt mit nach Hause, und lasst uns gemeinsam Gottesdienst feiern. Am nächsten Sonntag werden die Glocken in Altenau um 9:30 Uhr und in Sankt Andreasberg und Schulenberg um 11:00 Uhr läuten. Dann kann man eine Kerze anzünden und diese Andacht für sich selbst oder in der Familie mitlesen und mitbeten – im Wissen, dass andere das ebenfalls tun. **Die Internetadresse für den Videogottesdienst finden Sie auf der letzten Seite.***

Vorweg...

Im Mittelpunkt des Sonntags heute steht ein berühmter Satz aus dem Alten Testament. Geschrieben hat ihn der Prophet Jeremia: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7). 2500 Jahre sind diese Worte alt aber immer noch brandaktuell: „Suchet der Stadt Bestes.“ Es geht heute also um die hochumstrittene Frage: Wie passen Politik und Kirche zusammen?

Muss sich die Kirche nicht grundsätzlich aus politischen Debatten raushalten? Wie kann sie für alle da sein, wenn sie sich auf eine bestimmte politische Richtung festgelegt hat? Geht das, dass die evangelische Kirche im Mittelmeer ein Schiff zur Rettung von Flüchtlingen betreibt? Viele sehen das sehr kritisch. Oder: Ist es nicht gerade wichtig, dass Christen hier ein Zeichen setzen? Eine Kirche, die nicht auf der Seite der Armen und Hilflosen steht, hört auf, Kirche im Sinne von Jesus zu sein. So argumentieren viele andere. Was ist richtig?

Und was meinen wir eigentlich, wenn von Politik die Rede ist?

Im Wort „Politik“ steckt das griechische Wort „Polis“. Und Polis heißt auf Deutsch „Stadt“. Der Politiker ist demnach einer, der sich um die Belange der Stadt kümmert. Beim Wort „Polis“ muss ich zuerst an das alte Athen denken, an die erste Demokratie. Nun war die bekannte Welt damals viel kleiner als heute. Das antike Athen war keine Großstadt im heutigen Sinn. Und die Zahl der freien Bürger Athens war sehr überschaubar. Deshalb musste jeder Bürger Athens mindestens einmal im Leben für eine gewisse Zeit ein politisches Amt und das hieß, Verantwortung für die Stadt übernehmen, in der man miteinander lebte. Sich in den Sessel fläzen und auf „die da oben“ schimpfen, das war keine Option. Politik machen heißt insofern zuerst einmal, sich für ein Gemeinwesen, ein Dorf, eine Stadt, ein Land mit verantwortlich zu fühlen.

Sich mit seinen Ideen und seiner Energie einbringen, das ist Politik im besten Sinne des Wortes. Doch dazu gleich mehr.

Biblische Lesung (Jeremia 29, 4-7+11)

Die biblische Lesung heute kommt aus dem Alten Testament. Sie steht im Buch des Propheten Jeremia im 29. Kapitel:

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.

So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt euren Töchtern Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch

auch wohl. ... Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Impuls

„Suchet der Stadt Bestes“ – als der Prophet Jeremia diese Worte schrieb, lebten viele Israeliten gar nicht mehr in Israel. Man hatte sie nach einem verlorenen Krieg nach Babylon in das Gebiet des heutigen Iraks verschleppt. Und sie fragten sich: Werden wir unsere Heimat jemals wiedersehen? Werden wir uns in diesem fremden Land irgendwann mal zuhause fühlen können? Wie soll es überhaupt weitergehen? Die meisten von ihnen schauten voller Resignation in die Zukunft. Wie soll es überhaupt weitergehen? Diese Frage ist, glaube ich, vielen in diesen Tagen durchaus nahe.

Damals schrieb der Prophet Jeremia seinen Landsleuten: Baut Häuser, pflanzt Gärten, gründet Familien. Das Leben geht weiter. Und dann den berühmten Satz: *Suchet der Stadt Bestes*. Suchet der Stadt Bestes – auch wenn die Stadt, in der ihr zurzeit lebt, nicht die Stadt eurer Träume und auch nicht eure Wunschheimat ist.

Das wichtigste Wort in diesem Satz ist für mich das Wort „suchet“. Denn offensichtlich ist es gar nicht so klar, was denn genau das Beste für die Stadt ist. Man muss es eben suchen, erfragen, erforschen. Oft ist das ein mühsamer Prozess. Ob sich die Bürgerinnen und Bürger so einem Prozess stellen, wie sie ihn angehen, das zeigt viel über die politische Kultur einer Gesellschaft.

In diesem Suchprozess stecken zwei Versuchungen, die sich scheinbar ganz gegensätzlich gegenüberstehen, im Ergebnis aber oft auf das gleiche herauskommen.

Die erste Versuchung liegt darin, die Suche anderen zu überlassen. Man wünscht sich eine oder einen, der sagt wo's langgeht. Kritische

Bürger, eine kritische Presse, unabhängige Gerichte, Widerworte, Anderssein – nein danke! Das ganze Hin- und Her, das ganze Gerede, das kostet doch nur Zeit. Klare Kante ist gefragt! So denken mittlerweile nicht wenige. Nur: Unsere Welt ist sehr komplex. Und einfache Antworten auf komplexe Herausforderungen – das geht meistens schief.

Die zweite Versuchung: Sich nicht auf die Suche machen, weil man meint, die Antwort längst gefunden zu haben und zu den wenigen Wissenden zu gehören. Andere mögliche Sichtweisen werden ausgeblendet. Allerdings ist jede politische Auseinandersetzung darauf angewiesen, dass sie Regeln folgt, nach denen – bei aller Meinungsverschiedenheit – auch dem politischen Gegner zu Gute gehalten wird, dass er oder sie ebenfalls ehrlich auf der Suche nach dem Besten für die Stadt ist. Wenn aber alles, was nicht meiner Meinung ist, als Lügenpresse, Verbrecher oder Marionetten von wem auch immer diffamiert wird, dann ist es um die Suche nach dem Besten für die Stadt schlecht bestellt. In diesen Tagen schauen wir wie gebannt nach Amerika. Verfolgt man allerdings so manche Facebook-Einträge bei uns, merkt man schnell, dass die Verrohung der politischen Kultur durchaus auch ein Thema unserer Gesellschaft ist.

So kursieren in den sozialen Netzwerken Berichte, denen zufolge das Tragen eines Mund- und Nasenschutzes bei Kindern tödlich enden kann. So seien in Wien zehn Kinder einem Lungenpilz zum Opfer gefallen. Ein anderes Mädchen sei durch das Tragen einer Maske im Schulbus kollabiert und anschließend im Krankenhaus verstorben. Diejenigen, die die Maskenpflicht angeordnet hätten, würden natürlich versuchen, solche Fälle zu verheimlichen. Ihre Bestrafung wird ausdrücklich gefordert. Recherchen seriöser Zeitungen, die durch diese Berichte sofort hellhörig geworden sind, haben diese Meldungen allerdings als Fakenews enttarnt. Anhänger solcher Theorien fühlen sich dadurch allerdings keineswegs verunsichert. Ist eben Lügenpresse. Der Kreis schließt sich. Querdenken, das die

Bezeichnung „Querdenken“ wirklich verdient, geht glaube ich, anders.

Andere suchen lassen oder zu meinen, die Antwort längst zu haben, das sind zwei Versuchungen, die die echte Suche erschweren. In Versuchung und Suche steckt das gleiche Wort. Man könnte vielleicht sagen, dass eine Versuchung eine in die Irre gegangene oder zu früh aufgegebenen Suche ist. Nicht umsonst liegen Versuchung und Sucht eng beieinander.

„Suchet der Stadt Bestes“ – wir brauchen eine politische Kultur, in der sich etwas ereignen kann, das der Philosoph Jürgen Habermas einmal als „zwanglosen Zwang des besseren Arguments“ beschrieben hat. Zu dieser Kultur würde die Fähigkeit des Ausredenlassens gehören, des Zuhörens, des Offenseins für neue Sichtweisen, natürlich auch des kritischen Nachfragens und der fantasievollen Opposition. Nicht dazu gehören: Runtermachen, diffamieren, hetzen.

„Suchet der Stadt Bestes.“ Hier wird sehr bewusst die zweite Person Plural gebraucht, d.h.: Sucht gemeinsam! Dazu gehört das politische Gespräch. Dazu braucht es Räume. Gemeindehäuser, Dorfgemeinschaftshäuser, Stadtteilzentren, Räume, wie diesen hier, ja auch Kneipen und sicherlich auch das Internet – wenn man sich an Regeln hält und wenn man das, was man schreibt, anderen Menschen auch nüchtern und unter vier Augen ins Gesicht sagen könnte.

Wenn wir als Kirche politisch sind, also für unser Dorf, für unsere Stadt, für unser Land Verantwortung übernehmen, dann immer in der Haltung eines liebevollen miteinander Suchens.

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ So schließt der Text aus dem Jeremiabuch. Wenn unser Tun und Reden von diesen Gedanken des Friedens geprägt sind, dann sind wir auf dem richtigen Weg. Wenn

nicht, sollten wir innehalten, lernen, noch einmal genau hinzuschauen, um uns zu orientieren, wo die Reise denn hingehen soll. Amen.

Lied (EG 262)

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unserer Zeit; brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.

Schaue die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann; sammle großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr.

Gib den Boten Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung, Liebesglut, und lass reiche Frucht aufgehen, wo sie unter Tränen sä'n. Erbarm dich, Herr.

Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit und mit unserer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft. Erbarm dich, Herr.



Fürbitten: Gott, Du, du Quelle des Lebens,

wie soll es überhaupt weitergehen?

Diese Frage stellt sich mir in diesen Tagen.

Du siehst meine Angst, meine Angst vor der Krankheit,
die Angst vieler Menschen um ihre Existenz,
die Angst vor dem Sterben.

Wie soll es weitergehen?

Es ist, als ob alles, was wir meinten überstanden zu haben, wieder
von vorne anfängt.

Die Geduld vieler Menschen ist am Ende, die Nerven liegen blank.

Mancher fühlt sich wie am Ende:

Am Ende seiner Kraft, am Ende der Existenz, am Ende des Lebens.

Lass uns deine Liebe spüren, dass wir gerade jetzt den Lebensmut
nicht verlieren,

dass wir auf dem Weg, den du uns führen willst, geduldig einen
Schritt nach dem anderen gehen,

dass wir uns nicht vom Hass verleiten lassen,

dass wir sehen, wo wir gebraucht werden

und erkennen, wo du uns hinstellen willst.

Öffne unsere Augen und Ohren, schärfe unseren Verstand durch die
Klarheit deines Wortes.

Schenke uns Orientierung, wenn wir dabei sind, uns zu verlaufen.

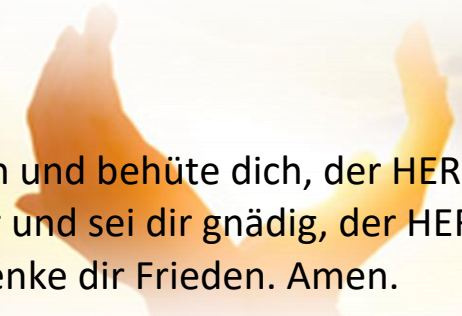
Schenke uns Glauben, dass wir uns in dieser Welt nicht verlieren.

Schenke uns Hoffnung, wenn wir im Dunkeln tappen.

Schenke uns Liebe, wenn wir dabei sind, nur um uns selbst zu kreisen.

anschließend: **Vaterunser**

Segen: Der HERR segne dich und behüte dich, der HERR lasse sein
Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der HERR erhebe sein
Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.



Die kommenden Gottesdienste in den Kirchengemeinden Altenau und Sankt Andreasberg

8. November 2020, drittletzter Sonntag im Kirchenjahr:

- 11:00 Uhr: Gottesdienst in Schulenberg
- 17:30 Uhr: letzter Gottesdienst in der Martinikirche vor dem Einbau der neuen Heizung, ein Gottesdienst mit viel Musik

15. November 2020, Volkstrauertag:

- 9:30 Uhr: Gottesdienst in Altenau
- 11:00 Uhr: Gottesdienst in Schulenberg
- 15:30 Uhr: Gottesdienst auf dem Friedhof in Sankt Andreasberg

22. November 2020, Totensonntag

- 9:30 Uhr: Gottesdienst in Altenau
- 11:00 Uhr: Gottesdienst in Sankt Andreasberg *in der katholischen Kirche*

29. November 2020, 1. Advent:

- 9:30 Uhr: Gottesdienst in Altenau
- 11:00 Uhr: Gottesdienst in Sankt Andreasberg *in der katholischen Kirche*
- 17:00 Uhr: Heimatgottesdienst in Schulenberg

Die Videogottesdienste können unter www.kirche-altenau.wir-e.de und unter www.martinigemeindesanktandreasberg.wir-e.de aufgerufen werden.

Manchmal sträuben sich die Browser ein bisschen... dann am einfachsten mit der *Google-Suche* unter „Kirchengemeinde Sankt Andreasberg“ oder „Kirchengemeinde Altenau“ aufrufen. Für die Gottesdienste in den Kirchen kann man sich im Kirchenbüro Oberharz unter **05323 – 7005** oder unter den oben genannten Internetadressen anmelden. Das wird für die Gottesdienste am Totensonntag und am 1. Advent empfohlen.